

Die trostreichen Geheimnisse

Gedanken von Dr. Karl Hillenbrand

Man kann den trostreichen Rosenkranz als „Gebet der Entscheidung“ verstehen: In den einzelnen Gesätzen geht es um die Entscheidung für Jesus Christus als den wahren Herrn der Welt und unseres Lebens; es geht darum, welchen Weg die Menschheit als Ganze geht und wofür sie sich im Letzten entscheidet, es geht schließlich auch um unsere ganz persönliche Bilanz im Lauf des Lebens.

1. Jesus, der als König herrscht

Jesu Herrschaft wird nur dann richtig verstanden, wenn wir sie nicht als Machterweiterung nach menschlichen Maßstäben sehen, sondern als radikalen Machtverzicht. In Jesus geht Gott so weit, dass er sich buchstäblich aufs Kreuz legen lässt und die letzte Armseligkeit von Leid, Schuld und Tod hineingeht. Gottes Macht liegt in der Treue und Liebe, die in Jesus unsere Wege bis ins Äußerste mitgeht. Jesu Herrschaftsanspruch bewährt sich in der Bereitschaft zum bedingungslosen Dienen; diese Haltung soll auch das Kennzeichen aller sein, die zu ihm gehören. Die Entscheidung dazu ist immer neu nötig.

2. Jesus, der in seiner Kirche lebt und wirkt

Jesus hat Gemeinschaft hergestellt - so lässt sich sein Wirken am besten beschreiben. Er hat Menschen auf neue Weise mit Gott und untereinander in Verbindung gebracht. Diese Gemeinschaft im Glauben besteht in der Kirche durch die Zeiten weiter. Sie will die Erfahrung vermitteln, dass Jesus auch hier und heute da ist. In allen ihren Ausdrucksformen soll die Kirche Zeichen der Fürsorge Gottes sein und Zeugnis davon geben, dass Gottes Kraft immer wieder in menschlicher Schwachheit zum Tragen kommt. Diese Erfahrung macht frei und ist heilsam: Skandale und Versagen, Spaltungen und Konflikte, die es auch in der Geschichte des Christentums gibt, sind nicht das Letzte - die Kirche lebt aus der Gewissheit, dass Gott unsere Schuldgeschichte zu seiner Heilsgeschichte macht.

3. Jesus, der wiederkommen wird in Herrlichkeit

Unser Glaube verweist uns darauf, dass mit dem Kommen Jesu in unsere Zeit nicht nur eine innerweltliche Wirkungsgeschichte des Christentums ausgelöst wurde. Die Entwicklung geht nicht beliebig weiter, sondern hat ein Ziel: Wir sind davon überzeugt, dass trotz aller Katastrophen und Brüche unsere Welt im Innersten auf eine Erfüllung ausgerichtet ist, die sie sich nicht selbst vermitteln kann. Diese Zukunft hat einen Namen: Jesus Christus. Wann seine Wiederkunft erfolgt, können wir nicht wissen - aber wir leben in der Gewissheit, dass sie eintreten wird. Denn der Glaube erfüllt nicht menschliche Erwartungen, sondern bezeugt göttliche Verheißungen.

4. Jesus, der richten wird die Lebenden und die Toten

Wir dürfen uns Gottes Gericht nicht mit menschlichen Maßstäben nach Art eines himmlischen Bußgeldkatalogs vorstellen. Gottes Gericht hat vielmehr mit unserer

Lebensentscheidung zu tun: Unser eigenes Verhalten muss sich täglich neu bis zum Tod am Maß der Liebe Gottes messen lassen, die uns in Jesus geschenkt worden ist. Trotz Versagen und Schuld ist Umkehr immer wieder möglich, weil Gott uns entgegenkommt und uns sein Vertrauen nicht entzieht. Ob unsere Lebensbilanz am Ende richtig ist, hängt also davon ab, ob wir uns stets neu an Gottes verzeihender Liebe ausrichten. Durch Jesus wissen wir: Auf Gottes Barmherzigkeit kann ich nicht spekulieren, aber ich darf auf sie vertrauen.

5. Jesus, der alles vollenden wird

Die Weltwirklichkeit endet nicht dort, wo unser beschränktes Wissen und Erleben aufhört. Erst recht ist Gottes Wirken nicht dort am Ende, wo unser Leben an Grenzen stößt. Jesus will uns die Einsicht vermitteln: Unsere Welt wird nicht einfach verenden. Weil Gott sie liebt, wird er sie vielmehr vollenden. Wie das im einzelnen geschieht, können wir nicht berechnen - entscheidend ist, dass ich Gottes Zusage ernst nehme und hier und jetzt so lebe, dass etwas vom Horizont dieser universalen Hoffnung deutlich wird. Ich darf aber sicher sein, dass diese neue Welt Gottes die Züge Jesu trägt, weil er alles Leben dann für immer mit seiner Liebe erfüllen wird.